

Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/ Oder

Verfasserin: Sabrina Slanitz, Kulturwissenschaftlerin/Philologin der Französischen Sprache,
B.A.

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. P. Paul Zalewski M.A.,
Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder,
Kulturwissenschaftliche Fakultät, Masterstudiengang Schutz
Europäischer Kulturgüter, Professur für Denkmalkunde

Zweitgutachter: Dr. Christof Krauskopf,
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum: Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Lehrgebiet SEK: Archäologie

Titel der Masterarbeit:

Living History-Interpretation. Geschichtsvermittlung im Diskurs zwischen Wissenschaft und Freizeit

Semester der Fertigstellung: WS 2016/17

Aufgabenstellung:

Die Masterarbeit untersucht die Inszenierung historischer Lebenswelten. Dabei wird die Living History-Interpretation nicht einfach beschrieben, sondern im Diskurs einer wissenschaftsbasierten Aufarbeitung und einer freizeitorientierten Vermittlung betrachtet. In der heutigen Unterhaltungsindustrie ist Living History so präsent wie nie zuvor: In Filmen, in Büchern und in Videospielen wird die Vergangenheit als Schauplatz genutzt, um spielerisch in eine vergangene Welt einzutauchen. Auf großen Stadtfesten bedienen sich Managementabteilungen an einem vermeintlich korrekten Geschichtsbild, um historische Epochen zu vermarkten sowie immersive Räume zu erschaffen. Das Überangebot historischer außermusealer Darstellungen birgt die Gefahr die Grenze zu einer wissenschaftlich-erforschten Living History nicht mehr zu erkennen.

Daher muss hinterfragt werden, welchen Stellenwert Living History in der Museumsarbeit einnimmt, um Qualität zu gewährleisten. Das Museum, als auch der Living History-Akteur, haben daran einen entscheidenden Anteil. Daher wurden Befragungen von Experten der nationalen Museumslandschaft sowie der aktuellen Living History-Szene durchgeführt. Auf Basis der erhaltenen Ergebnisse werden Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, welche eine Qualitätsoptimierung gewährleisten können.

Forschungsstand:

Das Thema Living History wurde bereits in der Fachwissenschaft häufiger diskutiert. Es gibt verschiedene Beiträge, welche sich mit dieser Vermittlungsform beschäftigen. Die Ergebnisse der Arbeit können für weiterführende empirische Analysen als Grundlage herangezogen werden. Zu den wichtigen Fachbeiträgen zählen:

1. Living History: Duisberg, Heike (2008): Living History in Freilichtmuseen. Neue Wege der Geschichtsvermittlung, Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Rosengarten-Ehestorf.

Carstensen, Jan; Meiners, Uwe; Mohrmann, Ruth-E. (2008): Living History im Museum. Möglichkeiten und Grenzen einer populären Vermittlungsform, Münster.

Hochbruck, Wolfgang (2013): Geschichtstheater. Formen der Living History. Eine Typologie. Bielefeld: transcript Verlag.

Sénécheau, Miriam/Samida, Stefanie (2015): Living History als Gegenstand historischen Lernens. Begriffe – Problemfelder – Materialien. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

2. Qualitative Forschung: Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Helfferich, Cornelia (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Strübing, Jörg (2013): Qualitative Sozialforschung. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Quellen:

- Primär- und Sekundärliteratur
- Gespräche mit (Archäologischen) Freilichtmuseen
- Gespräche mit Living History-Akteuren & Live-Rollenspielern

Methoden der Bearbeitung:

- Quellenstudium
- Befragung von Experten der nationalen Museumslandschaft & Akteuren der Living History-Szene

- Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring
- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen

Ergebnisse der Masterarbeit:

Anhand der erzielten Ergebnisse kann resümiert werden, dass Qualität ein entscheidender Aspekt innerhalb der musealen Geschichtsvermittlung ist. Alle Befragten waren sich einig, dass das Streben nach Qualität gegeben sein muss, um Darstellungen für den Museumsbesucher historisch richtig aufzubereiten. So bleibt die Grenze zwischen einer wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit historischen Themen zu touristisch-freizeitorientierten Vorführungen bewahrt.

Weiterhin konnte beobachtet werden, dass die Beurteilung der Kooperation zwischen Museum und Akteur sowohl von den befragten Akteuren als auch von den interviewten Museen jeweils anders bewertet wird. Teilweise sehr kritisch schätzen Akteure die Zusammenarbeit ein und sehen sich in der inhaltlichen Begleitung während eines Engagements vernachlässigt. Dies könnte möglicherweise ein Ansatz für Museen sein noch intensiver mit Akteuren zu kooperieren, um den wissenschaftlichen Anspruch zu bewahren und das edukative Ziel zu erfüllen.

Ebenso herrschte Einigkeit bei beiden Untersuchungsgruppen, dass mehrere Faktoren die Qualität innerhalb einer Living History-Vorführung bestimmen. So stehen nicht nur die fachspezifische Auseinandersetzung, die Ausstattung und Gewandung an erster Stelle, sondern parallel sollten pädagogische und didaktische Fragestellungen behandelt werden. Living History hat Potentiale, welche über den traditionellen Museumsbesuch hinausgehen. Das betrifft nicht nur die Akteure selbst, sondern auch Museen, welche innerhalb ihrer Vermittlungsarbeit mit Living History eine andere Form der Geschichtsaufarbeitung anbieten können. Die qualitativen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, bewahren den undurchsichtigen Übergang zu einer rein auf Unterhaltung und Konsum ausgerichteten Geschichtsinterpretation. Die heterogene Verteilung von beruflichen sowie sozialen Milieus der Darsteller und die unterschiedlichen Motivationen erschweren eine einheitliche Struktur innerhalb der Szene zu verorten.

Living History befindet sich in Deutschland, so zeigt die Studie, immer noch in der Entwicklung. Wenn die Wissenschaft und Darsteller einen gemeinsamen Weg finden, gegenseitig von ihren Stärken und Schwächen zu profitieren, kann die Gradwanderung, auf welcher sich die aktuelle Living History-Interpretation zwischen Wissenschaft und Freizeit befindet, auch längerfristig vermindert werden.